

Turnerreise 28.-29. August 2010

Es war ein leichtes gewesen, anhand des Anmeldeformulars herauszufinden, wohin die Reise ging.

Wir fuhren also per Bahn nach Biel. Leicht bewölkt, mit sonnigen Abschnitten war für den Westen der Schweiz vorausgesagt. So schien es auch zu werden. Wer in die Innerschweiz reise, müsse sich auf Dauerregen gefasst machen, hatte es geheissen. Zu Valentin waren alle sehr freundlich. Er schätzte das, denn, wie er sagte, hatte er schlecht geschlafen, da er nicht sicher war, was die Witterung mit uns vorhatte.

In Biel fassten wir Velos und machten uns auf den Weg, den Bielersee im Uhrzeigersinn zu umrunden. Es war ein lockeres Fahren, nur vernachlässigbare Steigungen, angenehme Geschwindigkeit und eine liebliche Landschaft. Nach einer knappen halben Stunde fand man bereits, es sei nun langsam Zeit für einen Kaffee. In Sutz kehrten wir ein. Das kleine Restaurant war erst im Begriffe, zu öffnen und die Serviertochter schien sich noch nicht ganz mit dem neuen Tag angefreundet zu haben. Nichtsdestotrotz fanden die einen, sie verfüge über ein gewisses Etwas. Hans schien da Konkreteres zu vermuten, wie er uns später, aber eben erst später, erzählte.

Auf der weiteren Fahrt überquerten wir die Mündung des Aare-Hagneck Kanals. Anhand von Informationstafeln erfuhren wir, dass die Aare bis zum Jahre 1878 von Aarberg über Lyss, und mit einem eleganten Bogen vorbei an Meinisberg nach Büren mäanderte. Als kleineres oder grösseres Gewässer besteht dieser alte Wasserlauf noch. Der heutige Flusslauf führt durch den etwa sechs Kilometer langen Aare-Hagneck Kanal direkt in den Bielersee und von dort weiter. Der Kanal wurde ohne Maschinen ausgehoben. Beim Durchstich des Seerückens, der mit einer Tiefe von 34 Metern sehr arbeitsintensiv gewesen sei, wurden noch Reste eines 180 m langen Stollens aus der Römerzeit freigelegt.

Dass Fische einen Geruchssinn haben, war den meisten von uns nicht bekannt. Erst recht nicht, dass die Elritze die unglaubliche Fähigkeit hat, einen Fingerhut voll Rosenöl, vermischt mit einer Wassermenge, die der des Bodensees gleichkommt, zu riechen. Dies war ein paar Kilometer später an einem weiteren Orientierungsposten zu lesen.

Zeitlich verlief unsere Velotour wie vorgesehen. Es reichte also noch gut, in Lelanderon, einem kleinen Städtchen, bestehend aus zwei Reihen schöner, antiker Häuser, unter Bäumen einen kühlen Weissen zu genehmigen. Dort war es, dass Alfred es das erste Mal in seinem Leben bereute, nicht französisch

gelernt zu haben. Denn den Wein, der Fusel, wie er ihn bezeichnete, fand er viel zu teuer und er hätte, wenn er Französisch könnte, der Serviertochter gehörig seine Meinung gesagt. So aber kam sie ungeschoren davon. Den Wein spendierten übrigens Peter Meyer und Andreas Kasser. Nochmals vielen Dank!

In Lavilleneuve gibt es ein Restaurant, eigentlich ein Bistro, mit dem ungewöhnlichen Namen 'l'école est fini' also 'die Schule ist aus', ein Name, der angenehme Erinnerungen weckt. Dort hielten wir bei einem ausgezeichneten Essen, bei Egli mit Reis oder pommes frites, Mittagsrast im Freien. Es war ein idyllisches Plätzchen, neben uns ein betagter Brunnen mit Blumen geschmückt, und um uns herum einer stilreinen Altstadt.

Die nächste Etappe führte durch eine berühmte Weingegend. Das pittoreske Ligerz mit seinen engen Gassen, seinen malerischen alten Häusern und den unzähligen Weinkellern lud zum Verweilen ein. Aber das Velo, das Velo, das rollt...

In Biel nahmen wir die Bahn zurück nach Ligerz, von dort die Seilbahn hinauf nach Prêles, wo uns ein Postauto erwartete. Mit Blicken hinunter auf den Bielersee liessen wir uns vom Chauffeur hinauf auf den Chasseral kurven. Ob sich Urs mit dem Fahrer über dessen Arbeitsbedingungen unterhielt, weiss ich nicht mehr.

Das Hotel Chasseral ist kein heimeliger Ort, zudem hing ab und zu da und dort ein WC-Duft in der Luft. Wer mit seinem Hotel an einem schönen Ort sitzt, hat immer Gäste, ohne sich gross Mühe zu geben. Jedoch, wir sind ja nicht kompliziert und nisteten uns zufrieden ein. Mit der grossartigen Aussicht, die sich bei wolkenlosem Wetter darbietet, war es nicht weit her, zuviel Gewölk.

Der Abend verlief zuweilen etwas laut, da eine Volklore-Musik für Betrieb sorgte. Mit Essen, diskutieren und Jassen schlugen wir die Zeit tot. Bevor wir uns zum Schnarchen zurückzogen, vergnügten wir noch beim traditionellen Mitternachtsbuffet.

Der Morgen empfing uns frisch. Lange bevor wir etwas vom neuen Tag wussten, hatte Fritz, wie es seine Art ist, bereits alles erkundet. Die Umgebung, das Wetter und die Fernsicht.

Dann aufräumen, das Frühstück, an dem es nichts auszusetzen gab, und Abmarsch. Das Wetter versprach gut zu werden, das Sonnenlicht, der Wind und die Wolken trieben ein reizvolles Spiel. Dabei kam auch ab und zu die Fernsicht zum Zuge.

Da dauernd ein frischer Wind blies, marschierten wir ohne Umweg Richtung Combe Grede, einer wilden Schlucht durch die ein abenteuerlicher Wanderweg führt. Ein Wanderer, der uns entgegenkam, mahnte uns, aufzupassen, es sei etwas hähl hinunter nach Villeret.

Vor dem Einstieg in die Schlicht hielten wir Mittagsrast. Holz wurde herbeigeschleppt, das meistens feucht war. Trotzdem brachten wir ein schönes Feuer zustande. Jeder briet, was er mitgenommen hatte. Guter Wein machte die Runde. Es bereitete sich Gemütlichkeit aus. Als dann aber Alfred, wie es ab und zu vorkommt, von seiner Unrast erfasst wurde, mussten wir weiter. Nach dem eindrucklichen Abstieg durch die Schlucht erreichten wir mit Zeitvorsprung das verschlafene Dörfchen Villeret im Vallon de St. Imier. Obwohl verschlafen, verfügt das Dörfchen doch über eine vergnügliche Gaststätte, wo wir uns beim Spiel ‚Meier‘ köstlich amüsierten. Dabei kam alles zum Zuge, Pokerface, Risikobereitschaft, durchschauen des Mitspielers und natürlich Glück. Jeder hatte drei Leben in Form von 3 Zündhölzchen. Einige von uns starben oft früh.

Die Heimfahrt verlief wie immer. Wir verzehrten, was noch in den Rucksäcken war und streckten unser Knochen. Wer nicht an einer Jasspartie teilnehmen konnte, musste sich mit der vorbeiflitzenden Landschaft begnügen.

Peter Schlegel